

Zusland.

Schreib. Für das allgemeine Wahlrecht. Das Exekutivkomitee der tschechisch-slawischen Sozialisten veröffentlicht einen Aufruf, in welchem die Arbeiterbewegung und der Proger Bezirk aufgefordert wird, am Tage der Eröffnung des böhmischen Landtages (10. Oktober) die Arbeit einzustellen, um für das allgemeine Wahlrecht vor dem Landtage zu demonstrieren.

Im Abgeordnetenhaus veranlassen die Tschechisch-Slawen und einige Jungtschechen wegen der Vorgänge in Brinn große Ermahnungen, so daß die Sitzung mehrmals abgebrochen werden mußte.

Belgien. Eine Art Kolonialschule will König Leopold in Tervuren errichten. Der Zweck trägt in der Hauptsache darin, ob in dieser Schule die afrikanischen Zivilisatoren ausgebildet werden sollen. Das würde für die Kolonial-Gesellschaften ein gutes unterrichtliches und vor allem wirtschaftliches Personal abgeben.

Schweden. Gänzlicher Fortschritt der Sozialdemokratie, hartes Wachstum der bürgerlichen Parteien, das ist das Ergebnis der am Sonntagabend beendeten Wahlen zur Zweiten Kammer des Reichstages. 14 Sozialdemokraten — 10 neu gewählte und dazu die 4 alten Vertreter der Partei mit geringem Stimmenzuwachs wiedergewählt — das hätte man mit Rücksicht auf den Umstand, daß es durch die noch immer anhaltende Inflationsstimmung in der Metallindustrie so vielen Tausenden so schwer gemacht wurde, durch Begünstigung ihrer Steuern sich das Wahlrecht zu sichern, kaum erwarten können.

Äfrika. Neue Zwischenfälle an der algerischen Grenze. Aus Tanger wird gemeldet, daß ebenfalls drei Algerier, französische Untertanen, Opfer schwerer Überfälle der Leute Marakus geworden seien. Der französische Gesandtschaftsleiter habe bei den Behörden in Tanger Einspruch erhoben.

Zur Revolution in Russland.

Rebellische Polen. Im heiligen Kasan, dem Sitz eines wunderthätigen Muttergottesbildes hat am Dienstag eine Versammlung von Geistlichen stattgefunden. Diese Versammlung erkannte die Notwendigkeit an, an der freiheitlichen Bewegung und dem Kampfe gegen die administrative Willkür teilzunehmen, denn nur freie Diener der Kirche könnten ihre Pflichten aufrichtig erfüllen.

In der Stadt Gzenstrichan (Rußland) sind die Arbeiter wieder in den Streik getreten. — Auch in der Fabrikstadt Drochowo Injuzo drohen die Arbeiter mit dem Generalstreik. Die Fabrikanten bateten um Militär und erhielten Kosaken zugeordnet.

Vom Kriegsschiffbau in Kasan. In den letzten vierzehn Tagen sind aus dem Innern Rußlands 25.000 Mann von allen Truppengattungen nach dem Kaukasus geschickt worden, um dort den Aufbruch zu unterdrücken. — Die Feindschaft zwischen Tataren und Armeniern führt noch immer zu blutigen Zusammenstößen, besonders ernst ist die Lage wieder in Baku.

Halle und Saalkreis.

Halle, 4. Oktober.

Achtung, Glaser!

Heute morgen sind in der Glaser von F. Weber, Wölberweg 8, sämtliche Glaser und Waldmännerarbeiter in den Ausstich getreten. Die Differenzen sind um Arbeitsnachweis entstanden. Die Kollegenchaft wird um Solidarität eruchtet.

Polzeiwache und Hauswirt.

Zuverlässig erfahren wir, daß Herr Griete, Besitzer des Hauses Auguststraße 16, in welches die 4. Polizeiwache verlegt werden soll, dieselben Räumlichkeiten, für die er jetzt 1900 Mark verlangt, vor drei Jahren für 1500 M. angeboten hat. Nur weil kein Hauswirt in der dortigen Umgegend der Ehre teilhaftig werden wollte, außer dem Polizei-Bureau auch noch die Dienstwohnung eines Polizei-Kommissars in seinem Hause zu haben, hat Herr Griete den Mißfallung um 400 M. vorgenommen. Um übrigen muß konstatiert werden, daß Herr Horwogen, nachdem die Verlegung des Polizei-Kommissars Sommer in ein anderes Haus beschlossene Sache ist, auch heute noch nicht abgesehen ist, die Polizeiwache in seinem Hause zu behalten. Er hat für dieselbe 1050 M. berechnet. Die einfache Föhrung der Zollfrage wird somit zu finden gewesen, daß die Wache bleibt, wo sie ist und der Kommissar hinzieht, wohin er will. Will Herr Koch als Nachfolger Sommer dessen Wohnung für 475 M. beziehen, so wird ihm nichts entgegenstehen. Nur würde es sich eben nicht um eine Dienstwohnung handeln sondern um eine Privatwohnung.

Die Vernehmung des Kranenwagens.

Es ist schon kurz erwähnt worden, daß der Brandinspektor Didow Ende August die Benutzung des südlichen Kranenwagens für den Transport von Angehörigen der Klassenmitglieder verbieten wollte, daß der Magistrat aber auf erhobene Beschwerde die Verfügung des Herrn Didow aufgehoben hat. Das Schreiben des Herrn Didow lautete wörtlich:

Halle, den 29. August 1905.

An sämtliche Halle'sche Kranenfasen.

Es ist vorgekommen, daß mit dem südlichen Kranentransportwagen Angehörige der Kranenfasenmitgliedern angehängt auf Kosten der Kranenfasen transportiert worden sind, von welchen teils der letzteren die Transportkosten wieder eingezogen wurden. Diese Handlungsweise ist in hohem Grade verwerflich, da sie nicht nur eine Schädigung der Stadtkasse in sich schließt, sondern den betreffenden Personen auch eine unerschämte Behandlung zugemutet wird. Die Kommission hat sich daher verpflichtet, nachstehenden Beschluß mit dem Erwidern zur Kenntnis der Halle'schen Kranenfasen zu bringen, den darin ausgeprochenen Grundsatze für die Folge zu beachten. Nur Beitrag zahlende Mitglieder der Kranenfasen sollen die Ermäßigung von 50 Proz. erhalten. Die Angehörigen derselben haben den vollen Preis von 3 Mark zu entrichten. Didow, Brandinspektor.

Die gegen den seltsamen Ulls erhobene Beschwerde hatte den Erfolg, daß der Magistrat in einem unter dem 22. September ergangenen Bescheide erklärte, die Einschränkung der Ermäßigung der Transportkosten auf beitragszahlende Klassenmitglieder entspreche nicht seiner Auffassung. Nach den Beschlüssen der südlichen Kollegen vom November 1902 solle die 50proz. Vergünstigung den Kranenfasen in allgemeinen zukommen. Hiernach haben auf jenen Vorteil nicht nur die Mitglieder der Kranenfasen als solche sondern auch diejenigen Familienangehörigen Anspruch, welche nach dem Klassenstatut überhaupt unterkunftsberechtigt sind.

Das vom Magistrat, 69. d. Holz, ausgefertigte Schreiben schließt mit den Worten:

Wir bemerken ferner, daß wir den Ton des von der Brandinspektion erstellten Schreibens vom 29. August 1905 nicht billigen.

So häufig wir leider in der Lage sind, gegen den Magistrat und seine Entschlüsse Stellung nehmen zu müssen, so gern erkennen wir an, daß er im vorliegenden Falle schnell und in der richtigen Weise den Brandinspektor Didow ausgesprochen hat.

Recht billige Arbeitskräfte

wußte sich der Deponen Wolter, mit dem wir jüngst wegen der Stadtdirektions-Affäre ein Pfländchen zu prüfen hatten, zu beschaffen, indem er schulpflichtige Kinder auf seinem Acker zum Kartoffelsetzen verwendete. Die Kinder haben jetzt in Ferien, und Schülfringe armer Professoreler sind darauf angewiesen, zu dem fargen Verdienste der Eltern etwas zuzugewinnen. Herr W. hat nun zum Lohn von 80 Pf. eine Anzahl dieser Kinder engagiert, von denen eine Anzahl längere Zeit, einige nur 1/2 Tage beschäftigt waren, an Festtag und Sonntagab voriger Woche. Als am Sonntagab nun plötzlich ein harter Regen einsetzte, kühlten die Kinder zum Schutz unter eine Scheune, wo ausgebrochenen Stroh lagerte. Auf dem Stroh lagten sich die Kinder nun herum und warfen bei der Gelegenheit etwas durcheinander. Ein Aufseher sah die Geschichte und zeigte Herrn W. die Unkeßter an, welcher dann nichts besseres zu tun wußte, als den an 1/2 Tagen Beschäftigten einfach den Lohn einzubehalten und den länger Beschäftigten 2 M. abzugeben. Dabei meinte Herr W., daß die Jungen dadurch, daß sie das Stroh durcheinander gewürfelt haben, ihm 80 M. Schaden verursacht hätten, er sich deshalb an den Vätern der Kinder schuldig halten müsse.

Es kann ja sein, daß Herr W. einen kleinen Schaden gehabt hat durch die Unkeßter der Kinder. Das aber der Schaden so bedeutend war, daß eine so grobbarische Strafe angebracht ist, erscheint doch fraglich. Zum mindesten zeugt das Vorgehen des Herrn W. nicht von übertriebener Humanität. Wollte Herr W. sich vor Nachteilen schützen, dann hätte er erwachsene Arbeiter anstellen sollen, die er allerdings auch nicht so entlohnen könnte, wie die Kinder. Jedenfalls weiß Herr W., daß für eine event. Klage das Amtgericht zuständig ist und aus dem Grunde die Eltern der Kinder von einer Klage Abstand nehmen und er deshalb nicht gezwungen werden kann, die Höhe des erlittenen Schadens festzustellen.

Die Kartoffeln an der Seppiner Straße

magden dem Fiskus noch immer seckpfeiziger. Er bietet sie jetzt zum dritten Male dem Publikum an, nachdem auf den beiden vorhergehenden Versteigerungen sich keine Kaufwilligkeit gezeigt hat. Offenbar ist der Preis viel zu hoch. Um aber dennoch die Waren loswerden zu können, ist der Fiskus auf folgende kapitale Schamheit gekommen. Er hat das Mindestmaß des zu Verkaufenden von 1/4 Morgen auf eine Rute reduziert und fordert jetzt für dieselbe Ware, die er vorher für 25 M. anbot, und die wegen dieses hohen Preises nicht verkauft wurde, 37,75 M., also noch bedeutend mehr. Und die Moral: Man will jetzt die Armen der Bevölkerung zum Kaufe heranziehen, und diese können dann bloschen. Nach der bisherigen Erfahrung kann aber angenommen werden, daß der Kartoffelshändler Fiskus auch diesmal mit seinen Erdäpfeln sitzen bleibt.

Am amtlichen Bekanntmachungen.

Neuer Armenpfleger. Die Stadterordneten-Versammlung hat den Generalagenten Herrn Karl Wolmann auf seinen Antrag von dem Amte des Armenpflegers im 13. Bezirk entbunden. Als Ersatz für ihn ist der Schloßmeister Herr Koch, Melanchthonstraße 4, gewählt worden. Es um Mitteilung des Fiskus über die Forderung von Portland-Bement und hochgezogenen Mauersteinen für den Erweiterungsbaue auf dem Bumpferl in Weien soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 11 Uhr auf dem Bureau der Verwaltung der südlichen Gas- und Wasserwerke, Unterplan 12, einzuweisen, wofür die Bedingungen ausliegen.

* Die Finanzkommission beschäftigt sich in ihrer morgenden Sitzung u. a. mit Veränderung der Biersteuer, mit Deckung der Unterdeckung des Inspektors Wagner, mit Gründung eines südlichen Orchesters, mit Errichtung neuer Lehrstellen an der Volksschule, mit Bewilligung weiterer Mittel zur Ausdehnung des Haushaltungsunterrichts, mit den Vorarbeiten für Errichtung der Sanitätsanstalt auf dem Schlachthof, mit Pensionierung eines Gemeindevorstandes und mit Bewilligung von Mitteln für die Volkshochschule. — Die Gründung eines südlichen Orchesters wird voraussichtlich abgelehnt werden.

* Betriebsunfall. In der Dampfmühlerei Germania, Fernburgerstraße 23, explodierte am Montag nachmittags 3/4 Uhr eine zum Gardinenpannen benutzte kuppelne Dampftrrommel. Durch die entzündeten, sieben Dampfboiler wurden Betriebsinhaber und ein Arbeiterin erheblich verletzt. Der Apparat war erst einige Tagen im Betriebe. Ueber die Ursache des Unfalls und wen die Schuld trifft, liegt nichts Bestimmtes vor.

* Fernsprecherverkehr. Vom 1. Oktober ab sind die Dienststunden für den Fernsprecherverkehr bei dem falken Telegraphenamt in Polen an den Werktagen auf die Zeit von 7 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends festgesetzt.

* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Donnerstag geht W. Verdie Traubauer in Scene. — Am Freitag wird das Schauspiel Die Bräuer von St. Bernhard zum ersten Male wiederholt. — Für die am Sonntagabend, nachmittags 3/4 Uhr, stattfindende vollständige Schüler-Vorstellung Minna von Barnhelm werden die Billette zum Donnerstag ab an der Theaterkasse ausgesetzt. Billette für 1. Rang kosten 15 M., für Parkett 8 M., Rang 50, III. Rang 35, Straße 25 Pf. In Vorbereitung Mignon, ferner im Schatze-Jahres-Kaufmann von Venezia.

* Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Donnerstag: Wo ist Durand? (Caché-Caché). Die nächste Novität wird Richard Sellingers Unterwürfers-Drama: Der Unschere sein. Am Sonntag Einheitsbreiten von 40 und 20 Pf. Blumenthal u. Kadelburgs Bilder Waffener in Scene, und sind Billette hierzuerst jetzt an der Kasse des Neuen Theaters und in der Volksbuchhandlung, Gar 42/43, zu haben.

Amundorf, 4. Oktober. Sozialdemokratischer Verein. Die am Donnerstag, 5. Oktober, fällige Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins fällt aus. Sie findet aber bestimmt am Donnerstag, den 12. Oktober, statt. Genosse Leppich wird dann Bericht vom Parteitag erstatten.

Aus den Nachbarkreisen.

Reiz, 4. Oktober. Strejcelewicz-Bend. Am Freitag abend findet der Konzertabend unserer Partei statt, bei dem der Genosse Strejcelewicz-Berlin mit seiner Gesellschaft

mitwirkt. Das Genosse Strejcelewicz auf diesem Gebiet eine bedeutende Kraft ist, ist unseren Genossen schon aus jener Zeit, als er noch in Reiz weilte, bekannt. Seit jener Zeit hat sich Genosse Strejcelewicz aber noch bedeutend vervollkommen und wird unseren Bekanntheit am Freitag abend ein schöner Beweis werden. Wir hoffen deshalb an sehr zahlreichem Besuch und bemerken noch, daß die Billette im Vorverkauf nur noch bis Freitag mittag zu haben sind. Abends an der Kasse sind sie um 5 Pf. teurer. Die Vorstellung beginnt Punkt 8 1/2 Uhr, worauf sich alle Besucher einrichten mögen.

Eilenburg, 4. Oktober. Ein selbsthätiger Arbeiter Mag. G. hat sich bei dieser Gelegenheit nicht zu sein und das Schillerische Wort vom Mäurerlohn vor Fürstenthrone kann auf den Eilenburger Magistrat auch nicht angewandt werden. Bezüglich einer event. Behebung der Zugerordnung mit Halle erläßt er folgende Bekanntmachung:

Von dritter Stelle soll, wie aus einigen Zeitungsnutzen hervorgeht, eine Beileitung in Umlauf gesetzt werden, welche auf Einlegung eines Nachmittagszuges in der Richtung nach Halle gerichtet ist.

Nach zeitlicher Ermüdung können wir uns nicht entschließen, diese Beileitung zu unterziehen, einmal weil unsere Verhältnisse in Zukunft darauf gerichtet sein muß, eine frühere Betriebsanordnung von Halle nach hier zu erheben, zweitens weil wir uns durch den Nachmittagszug einen wesentlichen Vorteil für die hiesige Bevölkerung nicht verschaffen können, drittens weil wir, nachdem uns die Eisenbahnverwaltung durch die Einlegung des Nachmittagszuges in der Richtung nach Leipzig bereitwillig entgegen zu kommen ist, glauben, unanständig zu sein, wenn wir schon wieder auf die früheren Verhältnisse von deren Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit wir selbst nicht überzeugt sind, und viertens, weil das Fortbleiben der nur versuchsweise von der Eisenbahnverwaltung genehmigten Nachmittagsverbindung mit Leipzig durch die Einlegung der auf die früheren Verhältnisse geänderet werden könnten.

Um uns das Wohlwollen der Eisenbahnverwaltung nicht zu verschätzen, richten wir an die geehrte Einwohnerchaft die ergebene Bitte, sich der Beileitung gegenüber bis auf weiteres unter Berücksichtigung der vorliegenden Ermüdungen gefälligst ablehnend zu verhalten.

Wir sind stets gern bereit, alle Wünsche unserer Bürgerchaft, die wir für durchführbar halten, energisch zu vertreten. Wir halten es aber für unsere Pflicht, vor einem Vorgehen zu warnen, das unserer Stadt vorwiegend nur geringen Nutzen, vorwiegend aber noch größeren Schaden einbringen könnte.

Schiba liegt bekanntlich nur zwei Stunden von Eilenburg entfernt. Aber diese Sache ist gar nicht zum Lachen. Sie ist im Gegenteil sehr ernst und die Eilenburger Arbeiterchaft muß ihrem hochwohlwollenden Magistrat doch auch mal zeigen, daß betriebl. Maßnahmen, wie sie vom Magistrat betrieben werden, nicht im Interesse einer gesüßlichen Entwicklung des Stadt liegen.

Sangerhausen, 4. Oktober. Am nächsten Sonntag dürfen die Radegatschäfte von nachmittags 2 bis abends 7 Uhr geöffnet sein.

Rehla, 4. Oktober. Auch ein Beiden des Herrschen in der Wohlthaten. Zu der ausserordentlichen Stelle eines Bauverwalters mit 1000 M. Gehalt, haben sich jetzt 70 Bewerber gemeldet. Gemüht und angelehnt wurde der Gehalt derer Buchhändlermeister Köster aus Rehla. Auch zu der neu beizehenden Volkshochschule mit rund 875 Gehalt sollen sich viele Bewerber gemeldet haben, worunter sich auch mehrere hiesige Einwohner befinden.

Magdeburg, 4. Oktober. Eine Konferenz gegen die Unbilligkeit veranfaßten am Montag und Dienstag hier die evangelischen Eittidtschiffen Bohrer und Weidrichs Kolliders. In der bekannten Weise wurde wieder eine Attacke auf Kunst und Wissenschaft geritten. Aus dem Gang der Verhandlungen wollen wir morgen unseren Lesern etwas erzählern.

Nienburg a. S., 3. Oktober. Eisenbahnglück. Amtlich wird gemeldet: Gestern abend 10.41 Uhr kreuzte der von Halle in Nienburg einlaufende Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Nienburg einige bei einer Mangerebewegung über die Gleisweiche hinausgedrängte Güterwagen. Vier wurden ein Schiefer erheblich, ein anderer Schaffer und zwei Weibende leicht verletzt.

Salzberstadt, 4. Oktober. Das neue Stadttheater ist am Sonntagabend festlich eingeweiht worden.

Nordhausen, 4. Oktober. Die Fleischnot setzt in Nordhausen immer traurigere Zustände auf der Freiheit des dortigen Schlachthofes entzündend wogte Schlachtereien um das minderwertige Fleisch. Viele Hunderte von Leuten wurden zurückgeschickt und bekamen nichts. Das im Schlachthof eingelieferte Vieh ist ganz ungenügend in Quantität und Qualität. — Und trotz alledem existiert keine Fleischnot.

Leopoldsdorf, 3. Oktober. Risiko der Arbeit. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Gegendigen Fabrik Concordia: Der Bediener August Modak geriet zwischen die Räder zweier Drehler und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er am nächsten Morgen im Salzerischen Militär-Hospital starb.

Wernigerode, 3. Oktober. Auf dem Broden fiel am Sonntagabend schon der erste Schnee. Weimar, 4. Oktober. Eine Konferenz thüringertreudender lagte am Sonntag in Weimar, die sich in der Hauptfrage damit beschäftigte, einen festen Zusammenfassung aller Schützengenosse in Thüringen zu schaffen. Anwesend waren etwa 25 Delegierte und mehrere Mitglieder des hiesigen Vereins. Bertrreten waren die Drei Apolda, Weiseneis, Erfurt, Gotha, Jena, Saalfeld und Weimar.

Gemeindezeitung.

Solzweitz, 30. September. (Fig. Ver.) Gemeinderats-Sitzung. In der letzten Gemeinderatsitzung standen folgende Punkte zur Tagesordnung. 1. Vorlegung der Gemeindefassen-Abrechnung für das Jahr 1904. 2. Antrag des Gemeindevorstandes auf Beibehaltung. 3. Erhöhung des Gehaltes für den Ratsführer. 4. Anbringung von Strafenstellen. 5. Bekanntmachungen. Bei Punkt 1 rügt Genosse Kaufschütz die Art und Weise der Steuerentziehung bei lebigen und verstorbenen Personen und fügt hinzu, daß dieses System nur Erziehung erzeuge, denn es sei doch wahrlich kein angenehmes Gefühl für die betroffenen Personen, wenn dieselben statt mit einem Steuerzettel, gleich mit einem Mahnschreiben bestraft werden. Der Gemeindevorstand beschließt, die Mahnschreiben und gedruckte Formulare anzufassen. Punkt 2 rief eine große Debatte hervor. Genosse Winter beantragt Ablehnung des Antrages und gefißelt das Benehmen des Gemeindevorstandes einzelnen Gemeindegliedern, namentlich den Frauen gegenüber. Wenn dieselben in ihrer Art und Glend um Rat bei ihm anfragen, wie er dieselben einfach als. Genosse Kaufschütz erludt ebenfalls um Ablehnung der Beibehaltung und bringt die verblüffende Geheißkenntnis des Gemeindevorstandes auf verneinliche Gebiete zur Sprache. Er nimmt sich der Rentenempfänger an, welche, wenn dieselben ihre Rente abholen wollen, erst mehrere Male den Weg zum Amte machen müssen, ehe sie ihre Mühtung wieder erhalten können.

Gesellschafter führt einen Fall an, welcher seine Person betrafen habe. Als er eine Verammlung anberaumen wollte, habe er drei Briefchen in seinen Hut gesteckt, während der Versammlung in seinem Hute in den Schuhen und Taschen umgehängt habe. Er habe diese wichtigen Briefchen, welche dem auch mit 8 gegen 4 Stimmen angenommen wurde. Das Gehalt des Fabrikanten wurde um 100 Mk. erhöht. Die Anbringung von Sicherheitsstacheln wird in nächster Zeit erfolgen auf Rollen der Gemeinde. Die Bekanntmachungen boten nichts Interessantes. Schluß der Sitzung abends 11 1/2 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Zum Stenarbeiterstreik in Eisenberg ist zu berichten, daß sechs Fabrikanten die Forderungen der Arbeiter anerkannt haben und sich wieder in vollem Gange befinden.

Zum Textilarbeiterkampf in Gera. Die Weber und Weberinnen von Gera nahmen am Donnerstag in die Stadt befindlichen Verammlungen zusammen und in die Stadt befindlichen Verammlungen zusammen und in die Stadt befindlichen Verammlungen zusammen...

Die Damen Schneider und Schneiderinnen in Rönneben bei dem Streik.

Buchdruckerstreik in einem Parteidienst. Das Schriftführer-Bureau des Parteizentralen Volksfreund ist am Montag morgen in den Ausnahmestand getreten. Die beschuldigten die Geschäftsführung des Parteizentralen, begangen bei der Auffstellung einer...

Sieg der belgischen Textilarbeiter. In Gent ist der Ausnahmestand in 18 Baumwoll-Spinnereien nach dreimonatlicher Dauer beendet, da in dem gestrigen Referendum 15 Fabrikanten sich für eine wöchentliche Arbeitszeit von 64 1/2, nur drei Fabrikanten dagegen, für eine solche von 66 Stunden ausprägten. Die Arbeitgeber haben demnach 64 1/2 Stunden, die alte Forderung der Arbeiter, bewilligt.

Aus dem Reich.

Leipzig. Vergiftet haben sich die Eheleute Arnold in Leipzig-Prentzberg.

Moskau. Suizid. Die 16 Jahre alte Dienstmagd Magdalena Anst ist in einem Bälde der Gemattung Redargimera mit durchschüttelten Galle aufgehoben worden. Es liegt ein Aufnahmord. Von dem Täter selbst jede Spur.

Moskau (Wohnen). Von Missethätigen erlöset wurde der Freier Klotter. Die Täter sind unbekannt.

Moskau (Wohnen). Cheirezabla. Der Arbeiter Gelisch schloß auf eine Frau mehrere Revolvergeschosse ab und verurteilte sich gleichfalls schwer.

Worbez. Seit acht Jahren verlor. Der in Vertretung des erkrankten Barlows wirkende Hilfsgericht Richter hat sich an den im anvertrauten Konfession in ständiger Beziehung immer vergangen. Er wurde verurteilt.

Worbez. Iledersfahren. Ein Arbeiter wurde, als er hinter dem letzten Wagen eines vorbeifahrenden Güterzuges das Gleise überschreiten wollte, von einem heranbrausenden

Schnellzug überfahren und getödtet. Die behauenswerte Mutter des Arbeiter hat auf diese Weise schon zwei Söhne verloren.

Frankfurt a. M. Der Bildhauer Hugo Böhl sprang in der Nähe eines Kellers von einem Straßeneisenwagen. Als er die Gleise überfahren wollte, wurde er von einem entgegenkommenden Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Wohl erlitt einen Schädelbruch und starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Vermischtes.

* Infolge eines glücklichen Falles starb die Familie, Vater, Mutter und Tochter, kranke in dem Orte Koulitz an der deutsch-französischen Grenze.

Letzte Nachrichten.

Zum Streik in der Berliner Elektricitäts-Industrie. Berlin, 4. Oktober. Zum Streik der Elektricitätsarbeiter wird berichtet, daß der Ausschuß der Arbeiter die Vermittelung des Oberbürgermeisters nicht anruft und sein Dienste nicht in Anspruch nimmt, solange die Direktion der Elektricitätswerke aus ihrem Ultimatum bestehen, denn da müsse jeder Vermittelungsversuch scheitern.

Berlin, 4. Oktober. Eine Verammlung von Angestellten der Straßenbahn, soweit sie dem Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands angehören, fand gestern abend im Gewerkschaftshaus statt, um Stellung zu der beantragten Lohnserhöhung und namentlich auch in der Frage zu nehmen, ob die Straßenbahn an der Lohnbewegung der Elektricitätsarbeiter sich beteiligen sollen. Von einem der Redner wurde das Eingreifen der Straßenbahn in den Lohnkampf zur Zeit als unmöglich hingestellt, da dieselben noch nicht genügend organisiert seien.

München, 4. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den Goldhändler Schüller wegen Raubmordes zum Tode.

Darmstadt, 4. Oktober. Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern die Malerfrau Katharine Kog wegen Raubmordes zu verantworten, verurteilt an einem 14jährigen Kinde in Offenbach. Die Frau wurde zum Tode verurteilt.

Wien, 4. Oktober. Gestern abend erneuerten sich die Gräuere der Tischen, die zu Tausenden aus den Vorstädten auf die großen Plätze strömten und die dort promenierenden Deutschen mit Knütteln und Steinen bearbeiteten. Alle Kaufleute wurden geschlossen. Das Militär säuberte mit gefülltem Bajonett die Straßen, zahlreiche Personen wurden verwundet. Die Tischen versammelten sich in der Herbergasse wiederum und plündernten die Häden. Vor der Jatschstraße bombardierten sie eine Patrouille mit Steinen. Die Gendarmen feuerten, 1 Person wurde verwundet. Man erwartet die Verhängung des Belagerungszustandes über die mährische Hauptstadt.

Budapest, 4. Oktober. Ein ganzes Regiment Husaren und Hunderte von Polizisten zu Fuß und zu Pferde besetzten gestern vorsichtshalber die gefährlichsten Straßenschnitte, doch regte sich in der Bevölkerung nichts. Nur vereinzelt fanden Versammlungen von Arbeitern statt, die das Verbot der Fackelzüge noch nicht erfahren hatten. Die Arbeiter wurden aber alsbald von ihren Führern unterrichtet und begaben sich ruhig nach Hause.

Budapest, 4. Oktober. Blättermeldungen zufolge hat in Szekesfehery ein Mannesmaschinen einen Mann wegen Insubordination mit einem Dienstfessel erschossen. Der Wachtmeister der schon 24 Jahre dient, wurde hingerichtet.

Zuffabon, 4. Oktober. Der deutsche Dampfer Markgraf überrannte bei der Rückfahrt aus dem Zapo ein Vergnügungsschiff, 5 Personen ertranken. Der Fall eregte hier großen Unwillen, da sich das deutsche Schiff ohne das Unglück zu beachten, weiter bewegte.

Briefkasten der Redaktion.

H. W. Das ist ja blonder Unfug. Bebel hätte sogar schon ausgeht, in Essen zu sprechen, so daß er durch seine wiederholte Rede in Jena einen Ratur zu, der jetzt fürstlichen umhüllt machte. Sie müssen doch wohl die Sozial-Demokratie auf diesem Gebiete zur Genüge kennen.

H. W. Zur Klageführung hier als Vater der minderjährigen Tochter, ohne weiteres, ersucht. Nimmt das Gericht die Sache nicht an, müssen Sie sich beim Landgericht beschweren. Substantieren heißt, mit dem für das Rechtsverfahren erforderlichen Angaben ausstatten. Wahrscheinlich haben Sie den Klageantrag nicht genügend begründet. Sollen Sie dies noch nach und werden Sie diesbezüglich nochmal auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts vorstellig.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 3. Oktober.

Aufgeboden: Schuhmacher Wichter und Helene Weißhild (Klosterstraße 12 und Magdeburgerstraße 21), Malermeister Tag und Emma Witt (Friedrichstraße 22 und Lankbach), Weißbrot-Stellung und Anna Giesler (Gellertstraße 20 und Robert-Franckstraße 14), Steinbauer Bogt und Anna Giesler (Waisenleben und Schönlund), Arbeiter Heinrich und Marie Wapfshier (Halle a. S. und Braudfeld).

Befestigungen: Salzmeister Moritz und Anna Wapfshier (Klosterstraße 25 und Meierbergstraße 112), Selber Planer und Margarete Hoffmann (Gerrenstraße 20 und Freimühlstraße 20), Kaufmann Siehe und Marie Sadje (Alter Markt 25 und Blumenstr. 13).

Beobachtungen: Arbeiter Kaufhold L. (Klosterstr. 112), Glendebner Martin L. (Friedrichstraße 31), Verführer-Gebrüderpächter Grabauer L. (Friedrichstr. 13), Richter Weigert S. (Gerrenstraße 22), Gehmied Schlicht L. (Lurmitzstraße 156), Kaufmann Jagemann L. (Kugelfahstraße 18), Schloffer Bornschlein L. (Lurmitzstraße 28).

Verheiratet: Gattlermeister Winder, 62 J. (Hofgartenstraße 15), Weidenerstraße a. D. Genger Gerau, 45 J. (Schmidtstraße 37), Müller's Weib S. 4 Mon. (Lortzstraße 86), Dierpold'schöners Brüning Gerau, 84 J. (Klosterstr. 44).

Alle (Nord, Burstraße 88), 2. Oktober.

Aufgeboden: Fabrikarbeiter Schulze und Anna Frommann (Große Brunnenstr. 37 und Abbottenweg 25), Fabrikarbeiter Rehling und Maria Fuß (Große Brauhausstr. 7 und Braudwitzerstraße 7).

Beobachtet: Fabrikarbeiter Fischer L. (Rheinfest. 7), Bekker Günther L. (Friedrichsplatz 9), Eisenbahnarbeiter Günther S. (Gr. Golestr. 32), Lührer Kammer L. (Friedrichstr. 4), Arbeiter Eberhads S. (Habelbergstraße 10), Lührermeister Wilmund L. (Friedrichstraße 12).

Beobachtet: Verheiratet Schmidt, 71 J. (Lortzstr. 63), Regierungsrat und Hofrat a. D. Hundbahn Gerau, 42 J. (Schwendend. 56 J. (Gandelfstraße 38), Stud. phil. Rimmel, 24 J. (Neumarckstr. 8), Witwe Jacobs geb. Weisfeld, 70 J. (Friedrichstraße 28), Schirrmann Henning S. 1 J. (Klosterstr. 87).

Beitrag, vom 18. bis 24. September.

Geboren: Hofmader Elisabeth L. (Grosze Reimann G. Buchänder Richter L. Arbeiter Schneider S. Glaser Helge S. Richter Gieshorn L. Arbeiter Schüller L. Giesler Günther L. Weidenerstraße 82 J. Witwe Eberhads geb. Heuel, 74 J. Nie Riederwoll, 3 Mon. Gertrud Fischer, 11 Mon. Alfred Remels, 5 Mon. Fortier Wilhelm Weid, 70 J. Wedo König, 1 Wch. Baderlehting Kircke, 16 J. Dragall Ulrich, 17 J. Arbeiter Dornag, 46 J. Eln Kuhl, 1 Mon. Baderlehting Berlin, 15 J. Ernst Epindler, 10 Mon. Olga Pauls auf Wladimir, 9 J. Rentner Damek, 78 J. Auguste Gold geb. Schwellen, 65 J.

Quittung.

Zur Stadtverordneten-Wahl. Von Buchbindermeister Margner 5 M. Durch Berg von den Rohleuten 1 M. Von Schmidt 0.40 M. erhalten.

Agitationssolonne Büßberg Wörmlich durch Büßel 20 M., Agitationssolonne Klein-Rugel durch Ferkel 5.16 M. erhalten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Wollenhake in Halle.

Fortlaufend gleichmässig
die
allerbilligsten Preise!

Damen-Strümpfe, angl. Lg. Paar	23	Weisse Damenschürzen	23	Bettzuge, bunt kariert	Meter 25	Teppiche, 8/4 Grösse	3.75
Damen-Strümpfe, Wolle plattiert Paar	38	Wirtschafts-Schürzen	28	Bett-Inlett, Körper-Gewebe	Meter 35	Vorlagen in versch. Ausführungen	25
Herren-Socken, gestrickt Paar	18	Damen-Trägerschürzen	55	Bett-Inlett, Deckbettbreite	Meter 68	Linoleum-Vorlagen	35
Herren-Socken, Wolle Paar	40	Servier-Schürzen mit Stickerel	85	Schürzenstoffe, prima	Meter 29	Läuferstoffe	Meter 15
Herren-Normalhemden	75	Kleider-Schürzen mit Tascho	1.15	Kleider-Gingham	Meter 30	Portierstoffe	Meter 20
Herren-Normal-Beinkleider	75	Kinder-Hängeschürzen	25	Hemdentuch, solide, bewährte Quali-täten	Meter 18	Engl. Tüllgardinen	Meter 12
Herren-Strick-Westen	1.10	Korsett aus modefarbigem Körper	58	Fertige Kissenbezüge	u. bun. 55	Engl. Tüllgardinen, abgepasst Fenster	1.35
Herren-Walk-Jacken	95	Korsett mit feiner Spitzengarn.	95	Vollständ. Bezüge mit zwei Kissen	2.50	Engl. Tüll-Stores	1.50
Damen-Normal-Jacken	50	Korsett aus feinem Satin	2.50	Vollständ. Bezüge aus la. Damast	4.50	Engl. Tüll-Vitragen	Meter 5
Damen-Beinkleider m. Languetto	85	Korsettschoner Stück	18 u. 25	Barchent-Betttücher, bunt	55	Körper-Vitragen das Fenster	1.50
Damen-Beinkleider m. Stickerel	95	Damen-Handschuhe Fantasiestiegw. Paar	18	Barchent-Betttücher, weiss	55	Spachtel-Borten	Meter 15
Damen-Hemden mit Passe und Languetto	98	Damen-Handschuhe Körper und Trikot Paar	25	Wischtücher, kariert 1/2 Dtzd	18	Tischdecken in Fantasie etc.	1.25
Damen-Hemden mit Spitze	55	Damen-Handschuhe, gefäertert	35	Gerstenkorn-Handtücher 1/2 Dtzd	45	Fenstermäntel bestickt	2.50
Barchent-Hemden für Frauen und Männer	85	Herren-Kragen, 4fach	Stück 15	Drell-Handtücher 1/2 Dtzd	1.00	Schlafdecken, gute Qualitäten	2.25
Knaben-Sweaters, gute Qualität	55	Herren-Manschetten	Paar 22	Gerstenkorn-Handtücher, prima 48 cm breit 1/2 Dtzd	1.00	Wachstuch-Tischdecken	70
Herren-Sweaters in verschied. Grössen	1.25	Serviteur mit Manschetten, weiss	40	Weisse Drell-Handtücher, 1/2 Dtzd	1.60	Wachstuch-Läufer	Meter 60

Geschäftshaus J. Lewin, Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Gardinen, Stores, Rouleaux, Portièren.

Kaufe bei

H. Elkan

87 Leipzigerstrasse 87.

Gardinen, Kissen-Auswahl 12 Pf. Mtr. von 2 an	Stores, alle Qualitäten von 1 50 an	Rouleaux, weiss und crème, 1 35 Fenster von 2 an
Portièren u. Cantonièren alle Preislagen.	Tischdecken von 1.50 an bis zu den elegantesten.	Teppiche von 4.50 an bis zur besten Qualität.

Ausgabe von Marken sämtlicher Konsum-Vereine von Halle und Umgegend, auch Beamten-Konsum- oder meiner Spar-Rabatt-Marken. Auf Wunsch 5 Prozent in bar.

Neu eröffnet!

Anhalt meiner Läger ohne Kaufzwang gern gefattet.

Ehe si.

auf Abzahlung

Möbel oder Waren kaufen, benutzen Sie zu einem Versuch dieses

wirklich reelle Angebot:

Möbel für 1 Zimmer	Anzahlung 7 Mark
..... 2 15
..... 3 20
..... 4 30
Ein Anzug oder Paletot	Anzahlung 3 Mark
..... 5
..... 6
..... 8

Abzahlung wöchentlich von 1 Mark an. — Bessere Wohnungs-Einrichtung — in jeder Preislage.

Eigene Werkstätte im Hause. Nur in dem ättesten und grössten Waren- u. Möbel-Kredit-Haus

N. Fuchs, Halle a. S., Gr. Märkische Str. 58, I. und II. Etage, neben Warenhaus Hufbaum.

Kredit nach ausserhalb.

Soziald. Verein für Halle u. d. Saalkreis.

Donnerstag den 5. Oktober abends 8 1/2 Uhr im „Burgtheater“, Gosenstraße

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über die bisherige Tätigkeit im Stadtverordneten-Kollegium, Referent: Stadtverordneter Gen. Emmer, und Aufstellung der Kandidaten. 2. Bericht vom Parteitag. Referent: Gen. Lepitz. 3. Vereinsangelegenheiten.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Bis zum 15. Oktob. a. cr.

halten wir noch unsere

Sommerpreise

auch für spätere Liefertermine aufrecht.

Briketts in tadelloser heigkräftiger Ware pro Zentner **60 Pf.**

Presssteine in anerkannt vorzüglicher Qualität pro 1000 Stück **12 M.**

Hallesches Kohlenwerk, G. m. b. H.

Contor: Brüderstr. 11, L. Telephone Nr. 782.

Säumen Sie daher nicht, uns Ihre Bestellungen bis spätestens 15. Oktober anzugeben. Bestellungen werden ausserdem auch entgegengenommen bei:

H. A. Zimmer, Jägerplatz 34, Herrn. Lippert, Büchstraße 8, Otto Schottmann, Schillerstraße 35, Otto Zuphorn, Streiberstraße 33, G. Matthes Hofm., Gr. Steinstr. 44, Heinrich Böhm, Martinstraße 17, W. Schwabenberg, Wersbegr. 53, W. Wehr, Berderstraße 5, F. L. Heise, Bernburgerstraße 16, Bruno Grenth, Leopoldstr. 8 (Ecke Reilstraße), Theodor Kollisch, Böllbergweg 55, Carl Lange, Alter Markt 20, Eduard Gunkler, Bernburgerstr. 9, Reinhold Wagner, Mansfelderstraße 58, A. Springstein, Weißstraße 35, A. Wollert, Südstraße 3.

Voranzeige.

I. Athletenklub Halle a. S. von 1890.

Unser **Rekruten-Abschiedsball** findet Sonntag den 8. Oktober im „Vollbau“ statt. S. A.: Der Vorstand.

Turnverein Germania, Hohenwölfen.

Mitglied des Arbeiter-Turnbundes.

Sonntag den 8. Oktober nachmittags 3 Uhr zur grünen Aue **Riegen-, Schau- u. Kürtürnen.**

Abends 6 1/2 Uhr: **BALL** im Schützenhaus.

Dieszu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werten Freunden und Nachbarn zur Kenntnis, daß ich morgen Donnerstag, Ecke Pfännerhöhe und Südstraße 19, ein **Materialgeschäft mit Destillation** und **Hausgeschäften** eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute reelle Ware zu liefern, und bitte um geneigten Zuspruch.

Schachtungsvoll **Hermann Müller, früher Raffineriestr. 15.**

la. Zigarren la. Papier- und Pappenabfälle

Jul. Wiedemann, Schmeerstraße 4. Kaufen jeden Posten Al. Brauhausstr. 20.

Hierdurch erlauben wir uns ergebenst mitzuteilen, dass wir unser **Butter- u. Delikatessen engros u. en detail-Geschäft** von Harz 50 bzw. Alter Markt 1, nach **Rannischestr. 22** verlegt haben.

Für das uns bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitten wir, uns dasselbe auch in Zukunft bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Paul Ziegler, Inhaber: **Paul Ziegler u. Paul Heinisch.**

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Donnerstag den 5. Okt. 1905: 23. Ab. Vorst. Beamtenkarten gültig. 2. Viertel.

Der Troubadour.

Oper in 4 Akten von Salvatore Commarand.

Freitag den 6. Oktober 1905: 23. Ab. Vorst. Beamtenkarten gültig. 3. Viertel.

Abstätt! Zum 2. Male: **Die Brüder von St. Bernhard.** Schauspiel in 5 Akten v. Anton Dorn.

Neues Theater.

Direktion: E. M. Haubner.

Donnerstag den 5. Oktober. Anf. 8: **Die 13 Dardanellen**

Freitag: **Dame von Diagon.**

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Das **Sensations-Eröffnungs-Programm** der **Variété-Saison.**

Gastspiel von Mlle. **Fernande Robertine**

in dem Mimodrama: **„Die Hand“** (Les mains)

Schlingung und Puff von **Henry Boreau.**

3 Wittington.

Carla Alberti.

Maximilian Guillon.

Lantini-Trio.

Les Georges.

Toska Madri.

6 Glücksterne.

Carl Adler.

The 5 Largard's.

Dröse's Velograph.

Walhalla-Theater.

Direktion: Otto Herrmann.

Anfang 8 Uhr. Koffenöffn. 7 Uhr.

Vollständig neuer

Elite-Spielplan.

The Guitano

Phoites Company

mit ihrer großen mysteriösen Pantomime:

Eine schreckliche Nacht.

Josef Loissets

deffizierte Singspiele, Tänze, Affen, Hunde u. s. w.

Asiley Compagnie

gen.: „Die musikal. Farmer“.

Les Arbras

gymnastische Equilibristen.

Magdalena, erste Original-Schlaf-Lägerin.

Richard Kungar sächsischer Original-Humorist.

Käthchen Loisset jugendliche Soubrette.

The 5 Julians das beste englische Gefangs-Lang-Ensemble.

Deutsche Bioscop-Gesellschaft. Neue Serie lebend. Photographien.

Welt-Panorama. Gr. Märkische Str. 6 I. Ausbruch des Vesuvus. Anstrahlungen v. Pompeji.

Pflaumenmus

à Pfd. 30 Pfg., bei 10 Pfd. 28 Pfg., ohne Rabatt.

Löpfe zum Warmeinfüllen werden von heute an entgegengenommen.

A. Trautwein, Gr. Märkische Str. 31.

Arbeiter-Bildungshalle

Die Turn-Abteilung turnt vom 11. bis 12. ab alle Mittwoch und Sonnabends abends von 8 1/2-10 1/2 Uhr in der Turnhalle Charlottenstr.

Die Kursliste liegt am Eingange im Konzerthaus aus.

17. d. M. Reitations-Abend des Herrn Registrator M. Schwarz, aus Freix Neuter und Hochdeutsches, im Saale des Konzerthaus.

10. d. M. Vorstandssitzung. Zum Beitritt u. während dem Besuch aller unserer Veranstaltungen ladet die Arbeiterkassette ein Der Vorstand.

Meine Spezialmarke:

Apelt's Sirocco-Kaffee

1/2 Pfund 30 Pfennig

ist ein hocharomatisches ergiebiges Getränk

für den Liebhaber einer feinen Tasse Kaffee.

Alfred Apelt, Leipzigerstr. 3. Kaffee-Groß-Händler.

K. Rappsilber, Schmeerstr. 2.

Billige Protec-Tapeten

Große Auswahl.

Kanonöfen, Ofenrohre empfiehlt billigst **J. Sternlicht, Alter Markt 11.**

Sieben erschienen: **Wahrer Jakob 1905** Nr. 20.

Zu beziehen durch alle Kustodier und die **Wolfsbuchhandlung, Burg 42/43.**

Die Häuser des Herrn v. Doffow.

Ein Polizei-Inspektor hat es schwer. Auf um die Zeit, als unter zweites Polizeibericht mit den Paradiesgärten...

sch, weil der Staatsanwalt im öffentlichen Interesse...

Herrn mit seinem Rechtsbeistand, Rechtsanwalt John, behaupten, der Angeklagte habe sich der Verleumdung nicht schuldig gemacht...

Zeuge Maurermeister Meise sagt aus: Herr v. Doffow habe bei ihm Anschläge und Zeichnungen machen lassen...

Zeuge v. Doffow bleibt dabei, er habe dem Angeklagten irgend etwas Falsches vorgezeigt zu haben. Zeuge Meise, so bemerkt der Richter, das Herr v. Doffow...

Der Staatsanwalt sagt, der Brief sei beilehigend im Inhalt und selbstverständlich ist, daß es beilehigend ist...

Des Angeklagten Verteidiger, Rechtsanwalt John: Herr v. Doffow genügt den Voraussetzungen...

teiligen konnte. Wie Herr v. Doffow, wie so viele andere, auch den Privatklagen verweigert worden...

Der Verteidiger des Herrn v. Doffow sagt, selbstverständlich mußte dann Herr v. Doffow ein billiger Unternehmender Lieber sein...

Das Urteil lautet mit dem Hinweis, der Ausdruck Schwindler sei zweifellos beilehigend...

Partinacht.

Der Berichterstatter vom Parteitag. Mit den Beschlüssen der Parteitagung in Jena beauftragte sich die Versammlung...

Vermischtes.

Eine Handwerksburdens-Tragödie. In Saigburg spielte sich am Freitag ein Mordstück an erhabenerm Drama...

Was der neuesten Rede des Reichspräsidenten. In einer Rede voriger Woche stattgefundenen Versammlung sagte der edle Graf Bülow...

Subventionen in New York. Jitta 500 holländische und irische Arbeiter griffen am Montag 500 Juden an...

Stadt-Theater.

Auch der zweite Wagner in dieser Saison, der fliegende Holländer, kam im ganzen recht wohlgefallen zur Geltung...

Die Gestalt des fliegenden Holländers ist das mystische Gedicht des Volkes: ein uralter Zug des menschlichen Bewusstseins...

Binnenruher der Griechen. Die Schnuld des Odyseus, die sich in dem Ewigigen Jüden zur Jachtschiff gefahren zeigt...

Nur den Holländer gibt es also eine Erklärung, welche in der Dörcknermoral des Christentums für den Ausländer nicht...

Ueber die Aufführung ist viel Lobendes zu sagen. Der orchestrale Teil fand unter der bewährten Direction unseres Titell. Ein Lob ohne Einschränkung gebührt der Leistung...

Verantwortlicher Redakteur: W. Rollendub in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Zum Schulanfang!

Unter dem regulären Herstellungspreis:

Ca. **1000 Knaben-Leibchenhosen**
aus Resten zum größten Teil bester Stoffqualitäten gearbeitet.

— Besonders vorteilhafter Gelegenheitskauf. —

Knaben-Stoff-Blusen schön weit geschnitten. Saubere Verarbeitung!

„Bluse Albert“ einreihig. Für das Alter von:
 3 Jahren Gr. 0 **1.90** 4 Jahren Gr. 1 **2.25** 5 Jahren Gr. 2 **2.60** 6 Jahren Gr. 3 **2.95** 7 Jahren Gr. 4 **3.30**
 8 Jahren Gr. 5 **3.65** 8-9 Jahren Gr. 6 **4.00** 9-10 Jahren Gr. 7 **4.50** 10-11 Jahr. Gr. 8 **5.00**

„Bluse Paul“ einreihig mit Koller. Für das Alter von:
 3 Jahren Gr. 0 **2.15** 4 Jahren Gr. 1 **2.50** 5 Jahren Gr. 2 **2.85** 6 Jahren Gr. 3 **3.20** 7 Jahren Gr. 4 **3.55**
 8 Jahren Gr. 5 **3.90** 8-9 Jahr. Gr. 6 **4.25** 9-10 Jahr. Gr. 7 **4.75** 10-11 Jahr. Gr. 8 **5.25**

„Bluse Kurt“ zweireihig. Für das Alter von:
 3 Jahren Gr. 0 **2.50** 4 Jahren Gr. 1 **2.85** 5 Jahren Gr. 2 **3.20** 6 Jahren Gr. 3 **3.55** 7 Jahren Gr. 4 **3.95**
 8 Jahren Gr. 5 **4.25** 8-9 Jahr. Gr. 6 **4.60** 9-10 Jahr. Gr. 7 **5.10** 10-11 Jahr. Gr. 8 **5.60**

Knaben-Loden-Joppen, warm gefüttert, von Mk. **3.25** an.

Herm. Bauchwitz,

Markt 4. Gegründet 1850. Markt 4.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.

- Heft 1. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. med. Christian Heller Berlin.
 - Heft 2. Das erste Lebensjahr. Von Dr. med. Silberstein, Wipdorf.
 - Heft 3. Zur Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. med. Virchow, Berlin.
 - Heft 4. Der Achtstundentag, eine gesundheitliche Forderung. Von Dr. med. Jodel, Berlin.
 - Heft 5. Arbeitsfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. Brühl, Wien.
 - Heft 6. Das Schulfeld.
 - Heft 7. Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten. Preis pro Heft 20 Pf.
- Jedes Heft ist auch einzeln zu beziehen.
- Zu beziehen durch: **Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.**

Pantoffel-Cord, Plüsch, Schätte und Bedarfsartikel.
F. Noah, Lederhandlung,
 Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

Sehr billig!

A.-Zug- u. Schnürstiefel, halber Arbeitstiefel à Paar 3.50 Mk.
 Große Auswahl in Stiefeln und Pantoffeln.
Prima Gummischuhe, sehr preiswert.
 Für Herren à Paar 3.50 Mk.
 Für Damen 2.50 Mk.
Schuhwarenhaus F. Kloppe Nachf.,
 Zuh.: H. Wobach, St. Ulrichstr. 12.

Gummi-Stempel-Fabrik
 Nicolaistr. 6.
Alfred Pfausch, Halle

Arbeiter-Schuh u. -Stiefeln, nach militärischer Art sehr dauerhaft gearbeitet, empfiehlt billig
J. Sternlicht, Ritter Markt 11.

Feuerversicherung. Leistungsfähige deutsche Gesellschaft sucht gegen höchste Provisionen und Nebenkosten tüchtige Agenten u. Mitarbeiter an allen Plätzen des Reichs, Merseburg. Off. unt. B. m. 2700 an Ad. Hoff, Halle.

Kaus-Verkauf! Ich bin genehm, mein Wohnhaus mit einem Morgen Feld aus freier Hand zu verkaufen.
Roberts Arnold, Teuchern, Hofstraße Nr. 2.

Wohnungen zum Mietpreis von 240 und 144 Mk. pro Jahr per 1. Jan. 1908 zu vermieten. Infragen Fischerplan 3, Kontor.

Morgen Donnerstag Schlachte-Feier, Marktstr. 11.

Anfichtspostkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Arbeitssaal, ca. 100 qm groß, hell und modern eingerichtet, zu vermieten.
 Genossenschafts-Buchdruckerei, Halle a. S., Harz 42/43.

Alle Arten **Möbel** empfiehlt billigst
C. Hauptmann
 Möbel-Fabrik.
 St. Ulrichstr. 86.
 Zahlungsbedingungen auf Anfrage!

Für **Schuhwarenhändler** empfehle mein großes Lager in **Filzschuhen u. Pantoffeln** zu außerordentlich billigen Engrospreisen.
H. Elkan,
 Kaufhaus Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Freitag Schlachtefest.
 Franz Hellmann, Zeitz, Nikolaitr. 6.

Wer sparen will kauft nur bei Mitgliedern des Rabatt-Spar-Bereichs. Geschäfte kenntlich am blauen Schild.

Feine Molkereibutter 1/2 Pfd. 65 Pfg. bei **Alfred Apelt.**
 Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Elfenbein-Seife Die vorzüglichste für den Hausgebrauch.
 Nachahmungen weisen man zurück.
 Freitag: Frische Würstchen u. Bratwürstchen.
 F. Bernsch. Zeitz, Mittelstr.

Für die neue Wohnung!



Moderne Luxusmöbel in Eiche, Mahagoni oder Nussbaumholz, geschmackvoll entworfen und sauber gearbeitet.



Handtuchhalter Kleiderleisten Tücherleisten Panelbretter circa 100 verschiedene neue geschmackvolle Muster, schon v. 45 Pf. das Stück an.



C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Möbelfabrik und Magazin **Bernh. Grunwald,**

Rathausstraße 2, empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter **Möbel, Spiegel u. Polsterwaren** zu billigsten Preisen. **Ausstellung kompl. Zimmereinrichtungen.** Langjährige Garantie. Bestätigung jederzeit gern gefälligst. Transport durch eigenes Gefährt frei Haus. Fernsprech-Anschluss Nr. 750.

Allgem. Konsumverein Halle a. S., e. G. m. b. H. empfiehlt als sehr preiswert und äusserst vorzüglich **Salmiak-Terpentin-Seifenpulver** (Marke Platte) in 1/2 Paketen à 20 Pfg. Zu haben in sämtlichen Filialen.

Tapeten.

Reiche Auswahl, billigste Preise.
Hermann Bischoff,
 4 Grosse Klausstrasse 4 (dicht am Markt).
 Reste bis 20 Stück spottbillig.

Die grösste Auswahl nur solider Möbel.

Kallesche Möbelhallen Th. Pollak, Langjähr. Garantie. Brüderstr. 12. Transport frei. Ill. Katalog franko. Fernruf 1513. Trotz billiger Preise bei Barzahlung 5%.

Schnellmispulver mit Eiweiss, das beste aller bis jetzt existierenden Präparate, empfiehlt die Deutsche & Pfd. 50 Pfg. allein in Halle **Max Rädler, Drogerie, Rannische Strasse.**

Luftschläuche ohne 3.75 Mk. 1 Jahr Garantie, Montag. Sanftdruck 4.75, 1/2 Jahr Gar. **Gummi-Zentrale,** Bernburgerstraße 9.

Max Berger, Halle a. S. Bierdruckerpaste-Fabrik. Krausenstr. 15 u. Marktstr. 18. Telefon 1207. Bierdruckerpaste, alle Ausführl. Metallbüchse, Schmelzölum. Reparaturen. — Ersatzteil.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage

zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1905

Donnerstag, 5. Oktober

Nr. 40

Das blaue Halstuch.

Skizze aus dem Gefängnisleben von Edmund Fischer.

Jeder Mensch muß ein Streben haben.

Wer nicht nach vorwärts strebt, lebt nicht. Der vegetiert, ist kein Mensch.

Ein Sträfling ist kein Mensch. Er ist seines Ichs beraubt. Er ist nur eine Nummer. Einen eigenen Willen darf er gar nicht haben.

In vielen Paragraphen steht das in einem Büchlein geschrieben, das man die Gefängnisordnung nennt.

Der Sträfling kann also kein anderes Streben haben, als nach nichts zu streben.

Und doch hatte ich mir im Gefängnis zu Zwickau vom ersten Tage meiner Gefangenschaft ab ein hohes Ziel gesteckt, um das zu erreichen ich meine ganze Kraft anstrengte, und das Tag und Nacht meine Gedanken beschäftigte.

Dieses Streben ging dahin: ein blaues Halstuch zu bekommen!

Ein ganz einfaches Stückchen ordinären blauen Tuches!

Nie im Leben zuvor war mir zum Bewußtsein gekommen, welchen hohen Wert einmal für mich ein blaues Halstuch haben könnte.

Ich trug ein gelbes.

Ein sehr häßliches gelbes Tuch.

Manchmal zog ich es in meiner Zelle aus, betrachtete es voll Mut und wußte es dann in eine Ecke.

Natürlich holte ich es gleich wieder und zog es an.

Dem es war strenge Vorschrift, daß ich das gelbe Halstuch trage.

Machte ich in Gesellschaft einiger Duzend Diebe, Einbrecher, Fälscher und Sittlichkeitsverbrecher den täglichen Spaziergang im Garten, dann forschte ich nur danach, wer ein blaues Halstuch trage.

Dem hätte ich dann um den Hals fallen und ihn bitten oder würgen können, damit er mir das blaue Halstuch überlasse.

Jedenfalls beneidete ich jeden, der ein solches Tuch trug.

Und der Gedanke, daß ich ein gelbes Halstuch tragen muß, drückte mich nieder.

Wie wenn die schweren Mauern des alten Schlosses auf mir lasteten, so schleppte ich mich leidend die eine Stunde den vorgeschriebenen Weg entlang.

Zu meinem Glück trug mein Vordermann — wir mußten zehn Schritte Abstand halten! — auch ein gelbes Halstuch.

Er war ein schon älterer gebrechlicher Mann. Irgend ein böses Mißgeschick mag ihn hierhergebracht haben.

Ich glaubte stets, es ihm von seinem tieftraurigen Gesichte ablesen zu können, daß seine Gedanken immer bei seiner Frau und seinen armen Kindern verweilten.

Dann kamen mir Tränen.

Das ließ mich mein eigenes Unglück für einen Augenblick vergessen.

Ich meine damit mein gelbes Halstuch. Ein anderes Unglück kannte ich ja damals nicht.

Einmal sah ich sogar Sträflinge, die weiße Halstücher trugen. Und diese mit der Farbe der Unschuld ausgezeichneten Verbrecher brauchten nicht mit den anderen Spitzbuben in einer Reihe zu gehen. Sie gingen in der Mitte des Kreises und durften sich unterhalten, was allen anderen auf das strengste verboten ist.

Aber so hoch ging mein Sehnen gar nicht. Dieses Ziel war für mich auch unerreichbar.

Nur ein blaues Halstuch wollte ich haben. — — —

Die Entscheidung darüber, ob und wann ich dieses Stückchen Tuch einmal bekommen würde, lag beim Herrn Direktor.

Ein Gefängnisdirektor ist ein König.

Er ist mehr als ein König!

Kein absoluter Herrscher der ganzen Welt hat jemals so das ganze Leben seiner Untertanen, jede einzelne Handlung, jede Bewegung, jede Miene, die Kleidung, das Essen, das Schlafen zu bestimmen und seinen Willen auch durchzuführen vermocht, als dies das regierende Oberhaupt einer Strafanstalt vermag.

Der Herr des Schlosses Oberstein hatte damals zwölfhundert Untertanen, sie jede Minute, bei Tag und bei Nacht, nur das taten, was der Herr Direktor bestimmt hatte.

Der Herr Direktor entscheidet über Leib und Seele, über Magen und Hirn der Nummern.

Er hat nur ein geschriebenes Gesetz, und das ist die Hausordnung.

Diese läßt aber über alles und noch mehr Ausnahmen zu. Und über Ausnahmen entscheidet der Direktor absolut.

Der Herr Direktor erteilt seinen Untertanen auch gnädiglich Audienz.

Wer aber ohne triftigen Grund eine solche Audienz nachsucht, wird hart bestraft.

Was ein triftiger Grund ist und was keiner — das entscheidet wieder der Herr Direktor.

Bei der Einlieferung, am zweiten Tage, wird jeder Gefangene dem Herrn Direktor vorgestellt.

Wie ein regierender Fürst sah er in seinem Sessel, als ich zu ihm geführt wurde.

Die linke Hand hatte er auf den Knäuel seines langen, aufrecht gestellten Säbels gelegt, in der Rechten hielt er meine Akten.

Überall in dem hübsch ausgestatteten Arbeitszimmer lagen Pläne umher, wohl über vorzunehmende Neubauten, bauliche Veränderungen und dergleichen.

Ich stand direkt vor der Tür auf einer eigens für die Sträflinge dahin gelegten kleinen Decke.

Die Hände an der Hosennaht — wie es die Vorschrift verlangte — wartete ich der Fragen, die der Herr Direktor an mich richten werde.

„Sie hatten um Selbstbeschäftigung nachgesucht?“ fragte er, ohne von den Akten aufzuklicken.

„Ja wohl, Herr Direktor!“

„Die kann ich Ihnen aber nicht gewähren! Sie sind schon vorbestraft. Deshalb muß ich Sie der dritten Disziplinarklasse zuweisen, und für diese gibt es keinerlei Vergünstigungen.“

Damit war mein Schicksal besiegelt. Ich bekam ein gelbes Halstuch, als äußeres Abzeichen, daß ich der dritten Disziplinarklasse angehöre.

Und ich mußte Gefängnisarbeit verrichten.

Aus diesem Grunde durfte ich mir auch keine Butter zum Brote kaufen.

Ueber die Butter habe ich mich getröstet.

Ich aß nämlich eine Zeitlang den ganzen Tag warme Würstchen.

Hundert! Tausende!

Das will ich kurz erklären.

In einem früheren Winter kaufte ich einmal nach einem weiten Spaziergange von einem „liegenden Händler“ warme Würstchen, die mir — ich war sehr hungrig und froh — so mundeten, daß von dieser Zeit ab warme Würstchen eine meiner Lieblingspeisen waren.

An das Wohlbehagen, das mir damals diese warmen Würstchen bereiteten, dachte ich nun auch im Gefängnis, wo es mich immer hungerte und froh.

Und mein Verlangen nach dieser Lieblingspeise wurde so stark, daß ich schließlich den ganzen Tag warme Würstchen aß.

Das heißt, in Gedanken natürlich. Denn wirkliche Würstchen hatte ich ja keine.

So sehr konnte ich mich in das Würstchessen hineindenken, daß ich in der Tat glaubte, den Geschmack zu haben, wie wenn ich wirklich Würstchen aße!

Mein Appetit danach nahm auch gar kein Ende.

Hatte ich das eine Würstchen verzehrt, aß ich ein zweites, drittes, viertes und so fort. Denn mein Magen blieb ja leer dabel und so konnte ich Hunderte hintereinander essen, ohne satt zu werden.

Als mich der Anstaltsgeistliche vor der Entlassung nochmals besuchte, fragte er mich:

„Sagen Sie mal, mein Sohn, wenn Sie so den ganzen Tag sich selbst überlassen waren, haben Sie da nicht manchmal an den Tag Ihrer Konfirmation und an Gott gedacht? Oder mit was beschäftigten sich da Ihre Gedanken?“

Und er schaute nach der Inschrift über meiner Zellentür: „Denke an das Ende!“ — die mich an den Tod gemahnen und zu Gott und der Kirche zurückführen sollte.

„Mit warmen Würstchen!“ plätkte ich heraus.

Das Gesicht des Geistlichen nahm einen nicht gut definierbaren Ausdruck an. Mit starren Augen glöhte er mich an, ohne ein Wort zu sagen.

So fürchterlich hatte meine Antwort auf ihn gewirkt!

Er mochte wohl glauben, ich wolle ihn zum Besten halten oder aber, ich sei nicht mehr richtig im Kopfe.

Als ich ihm aber den Sachverhalt erklärt hatte, schüttelte er lebendlich, leicht lächelnd, den Kopf, gab mir stillschweigend die Hand und verließ meine Zelle. — — — — —

So leicht wie mein Magen ließ sich mein Hirn aber nicht betragen.

Ich mußte Neze stricken, die, wie ich annahm, zu Hängematten verarbeitet wurden.

Daß mir diese ungewohnte Arbeit die Haut von beiden Händen herunterriß und mir dadurch recht empfindliche Schmerzen verursachte, war mir ziemlich gleichgiltig.

Aber diese Beschäftigung war auch schrecklich eintönig.

Mochte ich die schönsten Lustschlösser entwerfen und ausbauen, Romane phantastieren — mein Hirn blieb unbefriedigt und verlangte stürmisch nach geistiger Kost.

Nach den mir bekannten Vorschriften konnte man nach mindestens sechs Monaten, bei sehr gutem Betragen und recht großem Fleiße, vom Direktor in die zweite Disziplinarklasse versetzt werden. Dann bekam man ein blaues Halstuch und die Anwartschaft auf besondere Vergünstigungen. In die erste Klasse, die ein weißes Halstuch auszeichnete, konnte man erst nach jahrelangem gutem Betragen versetzt werden. Also nur schwere Verbrecher, Mörder, Räuber und Banddirektoren, konnten dieses Vorrecht teilhaftig werden.

Ich hatte aber „nur“ fünf Monate zu sitzen. Und so lange wollte ich nicht das gelbe Halstuch tragen und Fisel stricken! Mit einer wahren Verzweiflung arbeitete ich den ganzen Tag, um ja mein Beinumm fertig zu bringen.

Aber es dauerte doch viele Wochen, ehe ich so weit war, daß ich die vorgeschriebenen elf Einheiten pro Tag zu leisten vermochte.

Schließlich brachte ich noch mehr fertig. Und als ich das Gefängnis verließ, wurden mir achthunddreißig Pfennige verbienten Lohnes ausbezahlt!

Nachdem ich aber zwei Monate und zwei Wochen das gelbe Halstuch getragen und recht fleißig gearbeitet hatte, ließ ich mich wieder „zum Herrn Direktor“ melden.

Ich bat um das blaue Halstuch. Das heißt, um Selbstbeschäftigung.

Diese wurde mir gnädigst gewährt. Bücher durfte ich mit sichden lassen und eine Bettung halten.

„Ausnahmeweise!“ wie der Herr Direktor hinzufügte.

Als ich am folgenden Sonnabend vor meiner Zellentür mit der frischen Wäsche auch ein blaues Halstuch vorand, strahlte mein ganzes Gesicht vor Freude und Glückseligkeit.

Wegen eines blauen Halstuches! — — — — —

(Nachdruck verboten.)

Erdbeben und Erdschwankungen.

Von Felix Linke.

Jedem unserer Leser ist wohl der Kreisler bekannt, der mit einer Schmie ausgezogen zu außerordentlich rascher Umdrehung um seine eigene Achse gebracht wird und dann in derselben Stellung verharrt, die man ihm gegeben hat. Einen solchen Kreisler in großem Maßstabe stellt nun die Erde wie über-

haupt jeder sich um seine Achse drehende Himmelskörper, auch die Sonne, dar. Während aber unser ausgezogener Kreisler sehr viele Reibungswiderstände findet, in der Luft, an der Unterstüßungsfläche usw., so dauert das Spiel nur kurze Zeit, seine Bewegung hört auf und der Kreisler fällt um. Anders ist es bei den Himmelskörpern. Dort ist zwar an sich die Reibung an Widerständen außerordentlich groß, im Verhältnis zu dem Schwung der Umdrehung aber bei der Erde so gering, daß wir eine Annahme der Umdrehungsgeschwindigkeit auch nur um einen winzigen Bruchteil einer Sekunde mit den jemalen Hilfsmitteln nicht zu entdecken vermögen. Die Achse der Erde bleibt also beständig in derselben Richtung und leistet dem Herausdrängen aus dieser, obwohl von der Sonne her umgekehrte Kräfte in dieser Richtung wirken, außerordentlichen Widerstand.

Durch die immer genauer messenden Astronomen ist nun aber festgestellt worden, daß die Achse der Erde Schwankungen ausführt, die allerdings nicht bedeutend sind. Die Verschiebung der Erdpole im Raum beträgt noch nicht ganz 20 Meter an der Erdoberfläche. Wenn wir den Ursachen dieser Verschiebung nachspüren, so bringt sich sofort die Ansicht auf, daß Massenverschiebungen auf der Erde die Erklärung dafür abgeben könnten. In der Tat finden ja auch tagtäglich solche Massenverschiebungen statt. Dabei mag man von der Bewegung der Menschen absehen, die meist eine pendelnde ist, so daß jemand, der von seinem Wohnort wegwandert, meist wieder dorthin zurückkehrt, oder der von Eisenbahnen und Schiffen. Denken wir aber an die Massenverschiebungen, die durch den ständigen Transport von Gegenständen von verhältnismäßig wenigen Stellen der Erde nach andern in stattfindet, so müssen wir meinen, daß diese ständig einseitig wirkenden Massenverschiebungen einen Einfluß auf die Bewegung der Erde nehmen können. Denken wir nur an den Transport von Kohle und Eisen. Wie ich einmal in einem Aufsatze mitgeteilt habe, sind auf der ganzen Erde in den Jahren 1891 bis 1900 rund 6 121 549 000 metrische Tonnen Kohle gefördert worden, was etwa einen kubischen Inhalt von rund 450 000 000 Kubikmetern oder beinahe einem halben Kubikmeter gleichkommt. Von dieser Menge entfallen fast genau zwei Drittel auf Europa, drei Zehntel auf Amerika und nur 15 Prozent auf Asien. Diese Mineralien und dazu noch die anderen Erze wie Eisen, Zink, Zinn usw. werden an wenigen Stellen aus der Erde herausgeholt, weithin transportiert, die Kohle sogar verbrannt und die übrig bleibende Asche irgendwohin geschüttet. Viele Mineralien werden an weit entfernten Stellen verbaut u. s. f. Daß diese Transporte, die in der Summe ganz ungeheure Mengen darstellen, einen Einfluß auf die Erdschwingung haben können, ist wohl einzusehen.

Größere Wirkungen aber können, worauf der englische Professor John Milne hinweist, die Erdschwingungen erreichen. Daß solche Zusammenhänge bestehen, ist durch die statistischen Arbeiten dieses oder einiger anderer Gelehrten sehr wahrscheinlich gemacht worden. Es ergibt sich aus den Zahlen-Zusammenstellungen, daß die Zahl der Erdschwingungen mit der Größe der Polverschiebungen zunimmt und umgekehrt. Milne und Cancani glauben, daß die Größe der Schwankungen, mindestens aber die oft beobachteten schnellen Richtungsänderungen die Deutlichste unmittelbar beeinflussten. Beide denken aber weniger an den unmittelbaren Einfluß der Massenverschiebungen bei dem Beben auf die Erdschwingungen, wogegen der ungarische Gelehrte von Kövesligethy ihre Wirkung als sehr wesentlich ansieht. Durch scharfsinnige mathematische Überlegungen und Berechnungen gelangt er zu dem höchst bedeutungsvollen Hauptergebnisse, daß die durchschnittliche Arbeit der 198 großen Erdschwingungen der letzten acht Jahre so groß ist, daß man mit ihrer Hilfe eine Masse von der Größe der Erde an der Oberfläche der Erde um 1,2 Millimeter heben könnte. Als Kontraktionsarbeit würde das, wie Herr Sieberg in einem Aufsatz über diesen Gegenstand im Weltall mittelst, belegen, daß die Erde infolge eines großen Bebens durchschnittlich um 1,8 Millimeter gleichförmig zusammenschrumpft, oder daß 1000. durchschnittlich große Beben nötig wären, um das heutige Festland vom Meeresgrunde auf die heutige mittlere Seehöhe, also um den Betrag von 4330 Meter zu heben. — Die regelmäßigen sogenannten periodischen Störungen der Erdschwingungen scheinen übrigens durch die Beben gedämpft zu werden, wie die Rechnung ergibt.

Selbstverständlich ist die Frage des Zusammenhanges der Erdschwingungen und der Erdschwingungen damit noch nicht gelöst; sie befindet sich vielmehr noch im ersten Anfangsstadium, um so mehr, als man noch zu kurze Zeit erst um Besitz derjenigen feinen Hilfsmittel ist, die sichere Messung der in Betracht kommenden Erscheinungen ermöglichen.

Kunst und Tendenz.

Eine Frage des Arbeitergesanges.

Setzt, wo sich die Arbeiter-Gesangvereine zur Winterkampagne rufen, ist es nicht unangebracht, auf eine Aussprache in der Sächsischen Arbeiter-Zeitung hinzuweisen, die der Beachtung unserer Arbeiterjungen wert ist. Ein Aufruf an die Arbeiter, sich nur in Arbeiter-Gesangvereinen zusammenzufinden und dort in der Hauptsache das Arbeiterlied zu pflegen, gibt dem Verfasser Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

Wenn es in dem Aufruf heißt: „Es ist bedauerlich, wenn sich Genossen herbeilassen, in bürgerliche Gesangvereine einzutreten“, so ist nur verwunderlich, daß das besonders betont werden muß. Es ist doch eigentlich selbstverständlich, daß der Arbeiter nicht dahin geht, wo er nur gebildet ist, sondern den Vereinen beitrifft, in die er seinem ganzen Denken und Fühlen nach gehört. Wie die Verhältnisse auf dem Gebiet des Männergesangswezens heute liegen, sind die einzelnen Vereine gegenwärtigen Standesvertretungen geworden, wobei wir noch nicht einmal an Berufsvereine, wie Lehrergesangvereine, denken. In jedem Gesangverein sind immer nur Angehörige einer ganz bestimmten Gesellschaftsschicht anzutreffen und die Vereine der „besseren Bürgerschicht“ unterscheiden sich beispielsweise sehr scharf von den Vereinen des „Mittelstandes“ und der kleinen Beamten und Angestellten. In allen Vereinen ist für die Aufnahme eines neuen Mitglieds weniger die Frage: „Wie sieht der Mann?“, als: „Was ist er?“ entscheidend. Diese Zustände sind vom Standpunkt eines reinen Kunst-Interesses aus zu beklagen, aber wir müssen uns mit ihnen als dem einmal Gegebenen abfinden. Und wie der Sangeslustige eines jeden andern Standes das Interesse hat, gerade „seinem“ Gesangverein beizutreten, so muß auch der Arbeiter das Interesse haben, „seinem“, das heißt den Arbeiter-Gesangvereinen, anzugehören.

Aber nicht nur das Interesse muß er haben, sondern auch die Pflicht. Es ist bekannt, daß viele Arbeitergesangvereine nur über geringen Mitgliederstand verfügen und deshalb zur Lösung größerer Aufgaben unfähig sind. Diejem Zustand zur Besserung zu verhelfen und „seinem“ Verein beizutreten, ist deshalb Pflicht jedes Arbeiterjüngers. Wer dies nicht tut, handelt gegen das Interesse der Arbeitergesangvereine, die, um ihre Aufgabe erfüllen zu können, eine möglichst große Mitgliederzahl brauchen, und schädigt dadurch auch allgemeine Kultur-Interessen.

Es heißt in dem erwähnten Aufruf weiter: „Wir wollen ein gutes Lied, das die Freude an Natur Schönheit, an Wald und Fluß und Sternennacht lehrig, sicherlich nicht verbannen, und ebenso erklingen gern Lieder von Menschenliebe und Lob, von Trennungsschmerz und vergnügter Geselligkeit. Aber unserer Höchste bleibt doch das „freie Lied“, in dem unser sozialistisches Fühlen und Hoffen begeistert und begeisternden Ausdruck erhält.“

Hier hat der Einsender weit über das Ziel hinausgeschossen, und da Meinungen wie obenstehende weit verbreitet sind, so sei auf diese Frage näher eingegangen.

Ob die Kunst einer Tendenz zu dienen hat oder „frei“ sein soll, in dieser Frage stehen sich Künstler und Laien vielfach schroff gegenüber. Der Laie vertritt oft einen Standpunkt, der sich als eine Art kaufmännischer Bezeichnung läßt, nämlich den, daß die Nachfrage die Produktion bestimme. Die Ware wird den Wünschen des Käufers entsprechend hergestellt. Nur vergehen diejenigen, die so denken, daß Kunst keine Ware ist und daß künstlerisches Schaffen wie auch künstlerisches Genießen keine Faktoren sind, die sich kommandieren lassen.

Der künstlerische Genuß! Wie oft hört man die Klage, daß der Arbeiter zwar kunsthungrig sei, aber diesen Drang nicht stillen könne, weil es ihm sowohl an Geld wie an Zeit gebricht. Das ist zum Teil richtig. Und deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, wenn sich innerhalb der Arbeiterklasse künstlerische Vereinigungen bilden, die sich den Lebensgewohnheiten der Arbeiter anpassen. Diese künstlerischen Vereinigungen sind aber oder sollen wenigstens sein die Arbeitergesangvereine. Es heißt den in der Arbeiterklasse vorhandenen kulturellen Interessen einen schlechten Dienst erweisen, wenn man einen Teil der ihrer Hebung dienenden Faktoren nur als Helfer im proletarischen Klassenkampf angesehen wissen will. Das Leben des Arbeiters ist schwer genug an Mühsal. Einmal kommt auch für ihn eine Stunde, wo er sich über Erdenweh und Leid hinaushebt. Hier soll die Kunst eintreten. Sie soll den Geplagten hinausheben über das Alltägliche, sie soll ihn, wenn auch nur auf Augenblicke, fühlen lassen, daß es Guter gibt, die des Lebens noch wert sind. Sollen dem Arbeiter diese Stunden künstlerischen Genußes genommen werden? Soll er sich nie, auch für kurze Stunden nicht, als freier Mensch fühlen dürfen, soll er immer und immer nur in

seiner Eigenschaft als Mitglied der proletarischen Klasse gelten?

Gesetzt den Fall, durch irgend einen Zufall, beispielsweise einen Lotteriegewinn, sei eine politische oder gewerkschaftliche Organisation in die Lage versetzt, eine Gemaldegalerie zu gründen, die zu einer Zeit geöffnet ist, in der der Arbeiter sie auch besichtigen kann. Ob es da jemand einfiele, die Gemälde in der Hauptsache nach dem Stoff auszuwählen, und nicht nach dem künstlerischen Wert! Und in der Musik liegt es genau so!

Wenn ein politischer oder gewerkschaftlicher Verein sich zu irgend einem Fest oder ähnlichem die Mitwirkung eines Arbeitergesangvereins sichert, so ist es selbstverständlich, daß dann Arbeiterlieder ertönen, daß dann die Tendenz für die Wahl des Liedes ausschlaggebend ist. Auch die Ausschmückung des Saales mit Bildern, Plakaten usw., wird dann dem Zweck angepaßt. Aber — und nun die Hand aufs Herz, Arbeiterleser! — wirkt ein von allen Teilnehmern gefungenes Kampflied nicht doch erhebender, begeisternder als ein vom vierstimmigen Männerchor mit dem sorgsam taktierenden Dirigenten an der Spitze dir vorgebragtes? Hier ist die Grenze zwischen Kunst und Tendenz, hier scheiden sich die Wege. Und der vierstimmige Männergesang darf nur ein Kollekthelfer sein, wenn Volksgewerkschaften das gemeinsame Singen unterlagen!

Und was lehrt uns denn die Geschichte des Männergesangswezens? Als in vorwärtslicher Zeit kein freies Wort gesprochen werden durfte, da kam man zusammen und ließ im Liede die Sehnsucht nach Freiheit, nach Menschenrechten ausströmen. Aus dieser Zeit, wo der Inhalt des Liedes fast alles und die musikalische Einleitung fast nebensächlich war — wenn es nur leicht zu singen war und schnell in den Kopf ging — schreiben sich Gevohnheiten des Männergesangswezens her, die unter dem Ausdruck Liedertafel berichtigt wurden und deren Folgen heute noch zu spüren sind. Vor allem zu spüren in dem ungläublich öden musikalischen Gehalt vieler Männerchor-Kompositionen. Die Klage darüber will nicht verstummen. Die Arbeitergesangvereine sollen aber die einst von bürgerlichen Vereinen begangenen Fehler nicht nachmachen. Ihre Aufgabe liegt in noch weiterem Felde, und das muß auch einmal berührt werden.

Die ganze Misere der Kompositionen für Männerchor liegt in dem Mißverhältnis zwischen Stoff und Ausführlichem. Was haben denn die Männerchöre zu singen? Serenaden, Liedertafeln, Tröler Lieder, sogar Mädchenlieder (z. B. Blyllis und die Mutter), Trinklieder usw. Selten nur ist der Gegenstand dem ausführenden Material angemessen. Infolgedessen hat sich, da Material und Inhalt zu verschieden sind, die Phrase in die Komposition eingeschlichen. Und die Frage nach der leichten Ausführbarkeit ist für viele Kompositionen ausschlaggebend geworden. Das braucht aber nicht immer so zu sein.

Gerade die soziale Bewegung unserer Zeit, das Emporstreben der Arbeiterklasse kann die Kunst des Männerchors einfließen hervorbringen. Aber es wird nicht die Ueserlieferung, die Phrase sein, auf der die neue Männerchor-Musik sich erhebt, sondern ein Neues, ein auf allgemeinen musikalischen Bewegungsgesetzen aufgebautes. Und des sollen die Arbeitergesangvereine eingedenk sein! Schon hat die Dichtkunst, schon hat die bildende Kunst den sozialen Gedanken unserer Zeit erfaßt, auch die Tonkunst wird kommen! Und welches Instrument eignet sich zur Ausführung einer solchen Komposition besser singende Männer? Schon können wir den Anfang sogar sehen! Unser bedeutendster deutscher Komponist der Jetztzeit, Richard Strauß, hat der sozialen modernen Lyrik Töne verliehen, vorerst noch für eine Männerstimme und Klavier. Aber sein Arbeitsmann, sein Steinlocher künden schon die neue Zeit, zeigen schon den Weg, auf dem die neue Musik gehen kann. Und dieser Weg ist nicht leicht. Tauben Ohren, verschlossenen Herzen wird die neue Kunst gegenüberstehen, gerade bei Arbeiter-Zuhörern, die keine musikalische Vorbildung genossen haben! Die Ohren, die Herzen zu öffnen, das ist die kulturelle Aufgabe der Arbeitergesangvereine, die das aber nur vermögen, wenn sie auch das reine Kunstlied ausgiebig pflegen. Hierzu freilich gehört eine gewisse Größe der einzelnen Vereine, und auch aus diesem Grunde ist es notwendig, daß langgestreckte Arbeiter den Arbeitergesangvereinen gegenüber ihre Pflicht erfüllen! —

Ans Kunst, Wissenschaft und Leben.

Ein Künstler über soziale Jugendziehung. Der bekannte französische Maler Eugène Carrière sandte dem Pariser Korrespondenten des Vorwärts, der ihn in die Umfrage über „Proletariat und Weltfrieden“ einbezogen hatte, nachträglich folgenden Brief:



„Meine Abwesenheit von Paris hat Ihren Brief zu spät in meinen Besitz kommen lassen, als daß ich rechtzeitig hätte erwidern können. Ich bedaure das unendlich, denn ich bin der Ansicht, daß es die Pflicht eines jedes Menschen ist, auf eine so schwerwiegende Frage zu antworten, wie es diejenige ist, die Sie dem Gewissen vorlegen. — Das wirtschaftliche Interesse reicht nicht hin, um die Gewaltenteilung auszuföhren, die die Herrschier der Menschheit ums leiden läßt. Es müssen höhere Motive da sein als das materielle Interesse, das die einzelnen Individuen täglich ihren Leidenschaften opfern. Das Proletariat hat ein unmittelbar wirkendes Mittel, um für den Weltfrieden zu arbeiten: Es ist der Verzicht darauf, die Kinder brutal zu bestrafen und zu beschimpfen. „Schlaget eure Kinder nicht! Beschimpfet sie nicht!“ sollte auf allen Häusern aufgeschrieben stehen. Die Familie ist der Ort, wo der Keim der Gewalt gepflanzt wird, und wo sich die Sklaverei und Knechtschaft des Proletariats vorbereitet. Es ist diese schuldige Erbschaft eines schrankenlosen Vaterrechtes, die uns zum abföhrten Gehorsam vorbereitet, zum geduldisigen Entgegennehmen von Schlägen in der Schule, in der Werkstatt, in der Kaserne, und endlich zur Massenblöhterei auf den Schlachtfeldern. Weil die Menschen ihre Kinder lieben wie die Tiere ihre Jungen, lassen sie sie in die Meckeleien ziehen. Sie sollten sie aber lieben und achten wie man seine eigene Zukunft, seinen höchsten Gedanken achten und lieben soll. Sie sollten sie selbst ehrfürchtig bewundern als die kommenden Gewissen eines gerechteren Zeitalters! Dann wird ihre Bereitschaft zu sterben ebenso erhabene Gründe fordern wie es die sind, in deren Namen sie leben.

Seit Jahrhunderten zahlen die Menschen einander die Schläge heim, die sie als Kinder empfangen haben. Röge das einzelne Individuum der Brutalität und der Beschimpfung in fernem Kreise entgehen und es wird der kollektiven Vergewaltigung entgehen, die der individuellen Ungerechtigkeit entstammt. Ich sende Ihnen jedenfalls diese Zeilen in dem Wunsche, daß sie der Sache der Menschheitsverböhrung von Nutzen sein könnten. Eugène Carrière.

Mons (Belgien), 24. September.“

Hagelschießen mit Raketen. Am 1. August 1904 atmq, wie im Weltkall berichtet wird, ein schweres Unwetter in dem engen Rhonetale nieder, das sich über den höchsten Gipfeln der Berner Alpen, über 3000 Meter hoch zusammengezogen hatte. Es durchstieß mit außerordentlicher Geschwindigkeit die äußerste Nordostspitze des Genfer Sees, zog an dessen Nordküste bis Morgens weiter, ging über diesen Ort weg und über die reichen Ebenen des Kantons Waadt, überschritt den Paß von Sarraz, zog über Merten und verlor sich schließlich im Neuchäteller See. Alle durch das Unwetter betroffenen Orte wurden durch den Hagel verwüstet, mit Ausnahme zweier Aelmen, Lonay und Echichens, die ganz eingeschlossen in dem betroffenen Landstrich lagen. Sie hatten sich durch Abschießen zahlreicher Raketen des Unwetters entzogen und so ihre Obstgärten vor Verwüstungen geschützt.

Die genaue Verfolgung des Unwetters bewies, daß solche Hagelwetter nur in verhältnismäßig geringer Höhe über dem Erdboden niedergehen, so daß ihr Beschlehen mit Raketen und Petarden, die in einer Höhe von 400 bis 450 Meter zerplatzen, meist Erfolg hat. Es wäre wünschenswert, wenn detartige Fragen wie das Wetterwetter von der Wissenschaft aröhere Beachtung fänden, damit mit falschen Vorstellungen auf diesem Gebiete aufgeräumt würde und an deren Stelle ein exakteres Wissen träte.

Unlauterer Wettbewerb.

Dem Pfarrer von Luppang war's einst passiert,
Daß ihn ein lojes Mägdlein verführt,
Ein Dirnlein, das lieblich zu schauen war,
Aber nicht eben moralisch war.
Wie das des Pfarrers Köchin gehört,
War sie entsprechend stölich empört.
Und hat mit eine Latte vom Baum
Dem Dirnlein die Nade vollgeha'n.
Ob dieser Gewerbeverhinderung
Geriet nun das Mägdlein in Empörung
Und verlagte die Köchin. Es kam zum Zerren,
Wo pünktlich jede Partei erschien.
Aber sehr schnell war das alles erledigt,
Zwar habe das Fräulein sie arg beschädigt,
Dennoch — so führte der Richter aus —
Gehe sie ohne Strafe aus,
Zwar habe geübt sie energische Rache
In dieser unlauteren Wettbewerbsache,
Doch als milderbenden Umstand betrachte man gern
Ihre Stellung im Haushalt des geistlichen Herrn.
Sie habe gehandelt, nach seinem Ermessen,
In der Wahrung berechtigter Interessen.
(Aus der Welt am Montag.)

Literatur.

Das Elend des Strafvollzuges. Unter diesem Titel ist soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts eine Broschüre aus der Feder unseres Genossen Gradnauer erschienen.

In Anknüpfung an das Ergebnis des „Wögensee-Prozesses“ behandelt der Verfasser einige der wichtigsten Fragen des Strafvollzuges. Es sind dargestellt:

Das Strafrecht der besitzenden Klassen. — Aus der Geschichte des Strafvollzuges. — Der Strafvollzug der Kasse. — Die Erfolglosigkeit des Strafvollzuges. — Die Disziplinarstrafen. — Krankheit und Krankenfürsorge. — Geistesranke und Minderwertige im Strafvollzuge. — Neue Wege.

Die Probleme des Strafvollzuges sind in neuerer Zeit auch die politische Tagesordnung gestellt und dürfen nicht wieder verschwinden. Die Verbesserung der unseligen Zustände, die im Strafvollzuge herrschen, zu finden, ist die Aufgabe der hier vorliegenden Schrift.

Die Broschüre besteht aus 6 Bogen starke Broschüre beträgt 1.20 Mk.; eine auf billigerem Papier hergestellte Ausgabe kostet 50 Pf. Die Schrift kann von jeder Parteibuchhandlung bezogen werden.

Alkoholfrage und Arbeiterklasse von Dr. R. Fröhlich. Dieses 5. Heft der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek ist soeben in dritter Auflage erschienen. Der Verfasser war seiner Zeit mitten auf einer Agitationstour in Deutschland, als er in mehreren Versammlungen über das obige Thema gesprochen hatte, als lästiger Ausländer ausgewiesen wurde. In der Broschüre sagt er nun den deutschen Arbeitern, was er ihnen mündlich nicht mehr sagen konnte.

Die Broschüre kostet 20 Pf. und ist in allen Parteibuchhandlungen zu haben.



Seiteres.

Es war während der Kaisermanöber. Von der Schlachtvieh-Kolonnie der Nordpartei hatten einige Ochsen Keispaus genommen. Bestürzt folgte der berittene Provinz-offizier ihren Spuren, dabei kam er bis ans feindliche Korps-hauptquartier. „Was wollen Sie hier?“ herrschte ihn der Kommandant der Südpartei — ein in letzter Zeit oftgenannter General — an.

„Erzählen, ich melde gehoramt, uns sind Ochsen durchgegangen und ...“

„Ochsen?“ erwiderte lächelnd der General, „die suchen Sie nur in Ihrem Korps, in meinem gibt es keine!“

Aus Nr. 40 der Jugend.



Kleine Juackmandeln.

Auflösung aus Nr. 38. 102. Aufgabe: Die Zahl heißt 11.

Richtige Lösungen sandten ein Maritimus, J. Baumert, Martha Andres, Otto Dülkner, Alfr. Vohling (richtig nach der 1. Fassung der Aufgabe), W. Thiersch in Halle; Fr. Sipp in Bennstedt (beide Fassungen richtig gelöst); R. Meyer in Bülberg; W. Schmidt in Pöhnstedt; C. Geyer in Leipzig (1. Fassung richtig).

Briefkasten der Rätsellecke.

G. S. Rechnen Sie nur nochmals die vorige Aufgabe nach. Es muß 11 herauskommen, nicht 88.

Maritimus. Warum „beese“ sein? Im Gegenteil! Wenn auch nicht auf alles eingegangen werden kann, so wird doch jede Einwendung gern gelesen. Betreffs der Verfässerschaft jener Artikel gilt das Wort aus dem Code Napoléon: Es ist verboten, nach der Vaterschaft zu forschen.

O. R. In veränderter Form ist heute das Motiv der von Ihnen vor längerer Zeit eingesandten Aufgabe verwendet worden.

Neue Aufgabe.

(Etwas knifflig.)

103. Für die Teilnahme an einem Rettungswerke wurden an zwölf Männer Prämien bezahlt. Der erste bekam die höchste Prämie, der zweite einen gewissen Betrag weniger, und so verringerte sich bei jedem nächsten die Prämie um denselben Betrag, den der zweite weniger erhalten hatte als der erste. — Der dritte und der zehnte hatten nur zusammen 186 Mk. erhalten, der fünfte und der zweite zusammen 222 Mark. Wieviel hatte jeder von ihnen bekommen?

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes,

Rätsellecke der Unterhaltungsbeilage.

Nachträglich einlaufende Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.